

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 7

Rubrik: Basler Leckerli : Babylon baliliensis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

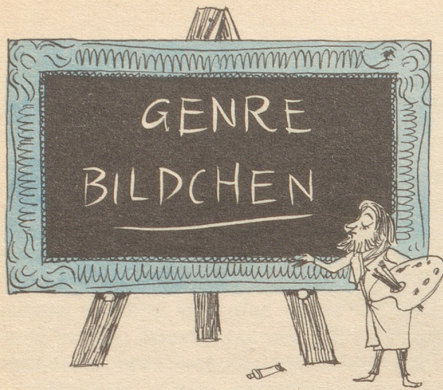
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herr W. ist mit einer Welschen verheiratet, die unsere Sprache bloß radebrecht. Während wir zusammensitzen, öffnet sie die Türe und ruft hinein: «Gomm, friß!» Das sollte die Einladung zum Essen sein? Ich schaute Herrn W. erstaunt an. Er jedoch lächelte: «Ver-gessen Sie nicht, daß ich mit dem Vor-namen Fritz heiße!»

Herr W. lud mich übrigens auch zum Essen ein. Seine Gattin zeigte sich als charmante und durch die plötzliche Ein-ladung gar nicht in Verlegenheit ge-brachte Gastgeberin. Lebhaft erzählte sie vom vergangenen Sonntag, dem Muttertag, und von den Geschenken, die sie erhalten hatte: «... und dazu (abe ich eine Mutterkuchen begom-men!»

«Lokales. Gestern ist Frau H.... hun-dertjährig geworden. In der Schar der Gratulanten fand sich auch der Korre-spondent unseres Blattes ein, dem die Jubilarin sehr viel Interessantes zu er-zählen wußte. Sie ist schon seit 73 Jah-ren Abonnentin unseres Blattes. Ihre 60jährige Tochter liest ihr noch täglich ohne Brille die kleinen Nachrichten und das Feuilleton vor. Obwohl Frau H.... lange auf den Ruhm hat warten müssen, hat sie ihr heiteres Gemüt bewahrt. Wir

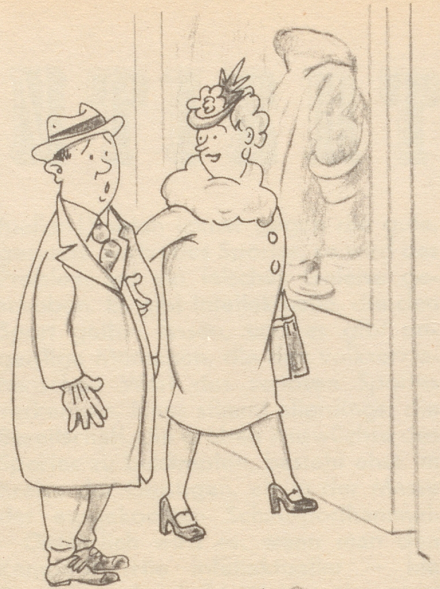
wünschen der treuen Abonnentin frohe Fahrt auch im 2. Jahrhundert ihres Le-bens!»

In einem Gespräch verschwatzte sich mein Freund: «Haben Sie die Kormoran-ouverture von Beethoven auch gehört?» «Sowieso, sowieso!» stellte Herr Direk-tor fest. In einem Anfall von Galgen-humor fuhr der Freund zweifelnd fort: «Aber verwechseln Sie die Kormoran-ouverture nicht mit seiner Elften Sym-phonie?» — «Ausgeschlossen, ausge-schlossen!» stellte Frau Direktor fest.

Er kam aufgeregt von einer Konfe-renz, wo er mit seinen Anträgen lauter Niederlagen erlitten hatte. Wie er zu-fälligerweise den verwirrten Blick hob, las er in großer Schrift auf einem Karton: Kalbskopf. «Was geht das andere Leute an!?» beehrte er auf, «so eine Frech-heit ...» Erst nachher bemerkte er, daß er am Schaufenster einer Metzgerei vor-beigegangen war. Er mußte scherzhaft lachen und war im Augenblick von aller Aufgeregtheit und Unzufriedenheit ge-heilt.

Als Professor Adolf Frey noch Lehrer an der Kantonsschule war, so wird in Aarau erzählt, lasen die Schüler eines Morgens am Schwarzen Brett, daß sein Unterricht wegen Unwohlsein heute aus-falle. Freudengeheul der Klasse, die so-fort ins Freie verschwand. Nur einer blieb zufälligerweise zurück ... und stieß zum größten Schrecken auf Herrn Pro-fessor Frey. «Wo bleiben denn die an-deren!?» herrschte er den Schüler an. «Ja, Herr Professor, ein Anschlag am Schwarzen Brett meldet doch, daß Sie heute krank sind und der Unterricht des-wegen ausfällt.» «Was ist denn heute für ein Tag?» «Donnerstag!» «Ach so, der Anschlag hätte ja erst am Freitag erscheinen sollen!»

Ch. Tschopp



Sie: «Lueg emal Franz, dä prächtfvoll Pelz-mantel!»

Er: «Ah!»

Sie: «Also chumm — wer A seit mueß au B säge!»

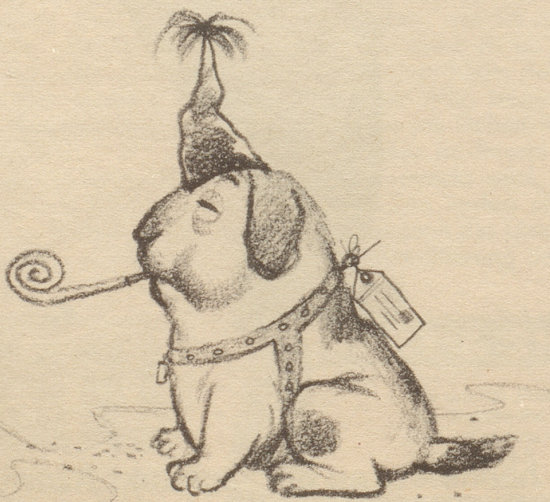
BASLER LECKERLI

Babylon basiliensis

Es gibt Menschen, die wie das Cha-mäleon ihre Farbe wechseln (und nicht nur, wenn sie aufs Steueramt zitiert wer-den), daß es aber sogar Leute gibt, die (was im Tierreich nicht vorkommt) ihre Sprache wechseln je nach Lichtstärke, das mußte ich eben erst am eigenen Ohr erfahren.

Auf dem Balkon vor einer Kulturfilm-matinee. Hinter mir werden auf Englisch die südamerikanischen Dialekte disku-tiert. Das eine Englisch tönt typisch Bas-lerisch, am anderen ist offenbar ein amerikanischer Akzent (oder ein grö-ßerer Kaugummi) beteiligt. Die Fach-kenntnisse, die ich aus dem tiefsinnigen Gespräch erlausche (denn es wird äu-ßerst hörbar geführt), jagen mir Minder-wertigkeitsgefühle betrifft meiner dün-nen Allgemeinbildung den Rücken auf und ab. Ich hoffe, hoffe sehr, daß die Tortur mit dem Film im Dunkeln enden möge. Kaum aber läuft die Kultur auf vollen Touren, beginnen hinten diesel-ben Stimmen französisch den Kommen-tar zu kommentieren. Es tönt zwar ge-brechlicher, wenn nicht schon gebro-chen. Ununterbrochen wäre zuviel be-hauptet, da jetzt nur noch ausgespro-chen interessante Stellen besprochen wurden. Als der Kulturfilmmorgen vor-über war und sich der Strom aus dem Dunkeln der Suppe zuschlangelte, da hörte ich unter dem Kinoeingang hinter mir die zwei bekannten Stimmen (das ausgeprägteste an meiner Allgemein-bildung ist das Stimmgedächtnis) dies-mal über Reis mit Curry und zwar, und das habe ich zum Dessert aufgespart, auf Baseldytsch. Nicht ganz Glopfgaischt-fest, aber doch stubenrein ...

Bebbi



Mir cha nüt passiere!

GIOVANNETTI